

DER KANZLERHOF IN DER RODEWIEKSTRASSE ZU HÖXTER

Man muß der Stadt Höxter zugestehen, daß sie in manchen Planungen der letzten Jahrzehnte eine glückliche Hand gehabt und manches Gute geschaffen hat. Es sei hier nur an die Grünanlagen und die musterhaften Spielplätze, auch



Rodewiekstraße 26 mit
Renaissanceturm und Bauteil von
1593. Links Neubau von 1890/91.

den Straßenbau - zuletzt besonders auf dem Friedhof - und anderes erinnert. Wie es im übrigen war? Man hätte gut getan, sich bei der Altstadt-sanierung - trotz geringerer Substanz - die Städte Hannoversch-Münden und Einbeck zum Vorbild zu nehmen, statt sich einen auswärtigen „Modeschöpfer“ zu verschreiben.

Aber manchmal erkennen wir unsere Zeit nicht oder doch zu spät. Man hat auch die junge Generation unterschätzt. Ist es nicht z. B. auffallend, daß die Restauratoren alter Gegenstände in der Hauptsache junge Leute, junge Ehepaare zu Kunden haben? Es scheint überhaupt eine gewisse Besinnung eingetreten zu sein. Aber man gestatte mir trotzdem oder gerade deshalb, eins herauszugreifen und anzuprangern: Die Stadt Höxter hat ein geradezu einmaliges Talent, ja eine Virtuosität entwickelt, Gebäude von historischer Bedeutung oder (und) Denkmalwürdigkeit verschwinden zu lassen oder die Abbruchgenehmigung dazu zu

erteilen, selbstverständlich „im Einvernehmen mit dem Herrn Landeskonservator“: alte Adels- und Klosterhöfe. Wir wollen dabei nicht mehr von den Sünden des vorigen Jahrhunderts oder der Vorkriegszeit reden, für die niemand mehr verantwortlich gemacht werden kann. Damals wie heute spielt dabei die Unwissenheit und die mangelhafte Kenntnis der eigenen Heimat auch eine Rolle mit.

Es sei an die Verschandelung des Erbmarschallhofes, des ehemaligen Ahrensschen Hauses an der Corbiestraße von 1791 erinnert, der den vornehmsten klassizistischen Bau der Stadt mit noch stark retrospektivem Einschlag aus der Barockzeit verkörperte. Man kann nun mal aus einem Adelshof kein Geschäftshaus machen, ohne daß eine Mißgeburt dabei herauskommt. Gedacht sei auch an das Meyersche Haus in der Grube (Druchtleben-Kannescher Lehnshof), erneuert 1818, ferner an den Brenkhäuser Klosterhof gegenüber

(Krekeler), vermutlich entstanden um 1534, der durch einige Kubikmeter Injektionsmörtel zu retten gewesen wäre. Von dem sog. Reuterschen Hof auf der Rodewiek hätte man wenigstens den kostbaren Fachwerkgiebel erhalten sollen. Hätte man sich die Mühe gegeben, das Schmidtsche Haus, Marktstraße 8, erbaut 1708-10, von seiner häßlichen Zementverkleidung zu befreien, - ob man dann noch diese neue Corveyer Kanzlei abzubrechen gewagt hätte? Aber nicht genug: auch die alte Corveyische Kanzlei, Bachstraße 15, erneuert im 16. Jahrhundert und zuletzt im Besitz der Familie Hornschu, war über Nacht 1976 sang- und klanglos verschwunden. In dieser alten Fürstlich-Corveyischen Kanzlei lebte übrigens Dr. Paul Wigand, Rechtshistoriker und Mitbegründer der westfälischen Geschichtsforschung, 25 Jahre lang. Hier darf man vielleicht mal fragen: wo ist der Fachwerkgiebel des alten Alumnats mit dem Chronogramm von 1699, abgebrochen Oktober 1976, verblieben?

Auf die Geschichte und die Bedeutung der höxterschen Adels- und Klosterhöfe ist Dr. Wolfgang Leesch im höxterschen Jahrbuch 3/4 von 1952/53 eingegangen. Die Arbeit geht weit über den häusergeschichtlichen Wert der Höfe hinaus und erhellt ein Großteil der Geschichte von Höxter und Corvey.

Zur Zeit steht wieder ein Abbruchobjekt zur Diskussion: der sog. Falkenberger, Kanzler- oder Aschoffsche Hof, bis vor wenigen Jahren 2. Pfarrhaus der ev. Kirchengemeinde Ecke Rodewiek- und Brüderstraße. Ursprünglich war der Hof wohl Stadthof der Propstei tom Roden und Wohnung des letzten Propstes, vermutlich 1503 neu errichtet.

Im Jahre 1535 taucht hier erstmalig das sehr alte hessisch-westfälische Adelsgeschlecht der Falkenbergs auf. Die Falkenbergs waren lange Pfandinhaber der 1315 erbauten Burg Blankenau und seit dem 13. Jahrhundert unter dem Corveyischen Adel bekannt. Wedekind von Falkenberg, Oberamtmann in Blankenau, kaufte 1535 von Abt Franz von Ketteler für 100 rhein. Goldgulden den Hof in Höxter, der jedoch in der Folge corveyisches Lehen blieb. Anno 1562 wird sein Sohn Johst ebenfalls mit dem Hof belehnt (Manneslehen). Ein Vetter, Ludolph von Falkenberg errichtet dann den Hof ganz oder teilweise neu im Jahre 1593. Von diesem Bau besteht noch der Turm mit der steinernen Wendeltreppe und der schmale steinerne Anbau mit dem Renaissancegiebel. Dieser trägt das Falkenberger Wappen mit zwei aufrecht stehenden Schlüsseln und der Inschrift „Ludolph von Falkenberg, Domscholaster zu Speyer“, dazu die Jahreszahl 1593.

Die Herren von Falkenberg spielen in der Corveyer Geschichte und darüber

hinaus eine ungewöhnliche Rolle. Das seit 1145 bekannte Geschlecht von Schartenberg auf der Malsburg (Krs. Wolfhagen-Zierenberg in Hessen) nannte sich in einer Linie seit 1272 nach der im Süden von Oberelsungen gelegenen und früh zerstörten Burg Falkenberg und ist 1733 mit Caspar Ludwig von Falkenberg gestorben. Im Jahre 1385 erhält ein Wedekind von F. die Burg Herstelle von Paderborn zu Lehen.¹⁾ Das Geschlecht war besonders in Niederhessen um und in Hofgeismar und Trendelburg lehns- und amtsweise von Hessen und Kloster Hellmarshausen begütert, hatte aber auch in Braunschweig entsprechende Gerechtsame,²⁾ während Blankenau diesem Geschlecht „durch die Abtei Corvey von 1534-1702 dergestalt in Pfand und amtsweise verliehen war, daß jeweils die Ältesten im Mannesstamm der von Falkenberg dort als Drost walteten“.³⁾

Wedekind von Falkenberg war mit Margarete von Cramm verheiratet. Unter ihren Kindern waren die Söhne Jost und Christoph. Nach Josts frühem Tode versah Christoph bis zu seinem Tode 1591 von Herstelle aus das Drostenamnt in Blankenau. Mit seiner Gattin Appolonia von Spiegel z. Desenberg (1627 noch genannt) hatte er drei Söhne: Wedekind, Johann und Dietrich, die, 1591 noch unmündig, später zu Herstelle und Blankenau angesessen waren. Dietrich treffen wir 1612 als Hofjunker bei Otto, Sohn des Landgrafen Moritz von Hessen; er macht Karriere, wird Hofmarschall, Diplomat und Oberst unter Gustav Adolf von Schweden. Dietrich und seine beiden Brüder, von denen 1626 Wedekind durch Landgraf Moritz nach Hessen gegen Tilly aufgeboden wird, prozessieren jahrelang mit ihrem Vetter Burkhard von Falkenberg, einem Sohn des oben genannten Jost, der seit 1591 Drost zu Blankenau war.

Da sich bereits seit dem 16. Jahrhundert der Name „Kanzlerhof“ für das burgartige Gebäude findet, das ja mit der alten Kanzlei an der Bachstraße auf dem gleichen Grundstück lag, ist anzunehmen, daß die von Falkenberg zeitweise auch das Kanzleramt bekleideten. Es gibt verschiedene Anhaltspunkte dafür. Jedenfalls hat sich der Name Kanzlerhof bis um 1822, wie das Hypothekenbuch der Stadt Höxter zeigt, gehalten. (Herrn. Meyer)

Nach dem Tode des Domherrn Ludolph im Jahre 1623 fiel der höxtersche Hof dem corveyischen Landdrosten Burkhard von Falkenberg, Sohn des Jost v. F., zu. In seiner Treue zu seinem Abt Joh. Christoph von Brambach, den der Erzbischof von Köln in Schloß Neuhaus gefangen hielt, entführte Burkhard von Falkenberg den Abt auf abenteuerliche Weise aus dem Paderborner Bischofssitz.

Paul Wigand bringt in seinen Denkwürdigen Beiträgen von 1858 eine eingehende Schilderung des Geschehenen.⁴⁾ Der im Jahre 1622 gewählte Corveyer Abt Johann Christoph von Brambach war von dem Paderborner Vertreter des

Bischofs im Auftrage des Erzbischofs von Köln mit zwei Kapitularen nach Schloß Neuhaus „gefänglich eingebracht worden, allwo Dominus Abbas etzliche Jahre ganz unschuldig gefangen sitzen müssen, bis er endlich durch Gottes Schickung, und treuer Vasallen, absonderlich Bernhard (Verwechslung mit Burkhard) von Falkenberg, Corveyschen Landdrosten, Hülfe . . . erledigt worden". Der Abt wird vereinbarungsgemäß auf einem Spaziergang zwischen Paderborn und Neuhaus von etlichen Reitern am Heterbusch aufgegriffen und über Hessen an den kaiserlichen Hof gebracht, um hier seine Sache mit Unterstützung zahlreicher Freunde vertreten zu können. Man hatte dem Abt vorgeworfen, die Gegenreformation im Corveyer Land nicht genügend unterstützt zu haben. Hier am Kaiserhof wird ihm endlich die Abtei Corvey wieder zugesprochen.

Am 18. 5. 1629 kommt der Abt schließlich zurück und ist „zuerst bei dero getreuen Landdrost Burkhard von Falkenberg auf der Blankenau mit seinem Kanzler Caspar Schoeff" angelangt. Im Jahre 1633 geht der Abt mit dem Stiftsarchiv nach Hameln,⁵⁾ übersteht die Belagerung und Einnahme und kehrt unbehelligt von dort in das Minoritenkloster nach Höxter zurück, da Corvey von den Hessen besetzt war.

Wegen der gefahrvollen Kriegszeiten war Ludolph Christoph von Falkenberg inzwischen von Blankenau nach Höxter gezogen und verpflichtet, seinem Vetter Johann gegenüber als Besitzer des Hofes auf der Rodewiek, aus seinem Aufenthalt keine Besitzansprüche abzuleiten.

Der Corveyer Rat und Landdroste Burkhard von Falkenberg hatte drei Söhne, von denen zwei unser besonderes Interesse erwecken dürften: Moritz von Falkenberg, Oberstleutnant eines kaiserlichen Kavallerieregiments, schoß zu Beginn der Schlacht bei Lützen 1632 den unbepanzerten Schwedenkönig Gustav Adolf, der ihn noch wenige Tage vor der Schlacht aus schwedischer Gefangenschaft entlassen hatte, vom Pferd.⁵⁾ Nach dem Bericht im Archiv des Freiherrn von Fürstenberg in Schloß Herdringen hat der König nach dem Aufstellen seiner Schlachtordnung mit seinem Anhang noch einen Rekognoszierungsritt unternommen und ist dabei im Nebel den kaiserlichen Truppen zu nahe gekommen. Moritz von Falkenberg - so sagt der Bericht im Archiv - habe sich mit der schwedischen gelben Feldbinde umgürtet und bei geschlossenem Visier „unverdächtig zwischen des Königs Gefolge drängen und so auf den König habe hinterrücks schießen können. Allerdings hat er die geglückte Tat alsbald mit dem eigenen Tode sühnen" müssen.⁶⁾

Trotz der Bemühungen des Herzogs von Lauenburg, den König noch aus dem Getümmel zu retten, kam unmittelbar nach dem Sturz der Johann Schenberg aus Bökendorf, Kreis Höxter, Adjutant oder Stallmeister des Rittmeisters von Oeynhausen, und „tötete ihn (den König) vollends durch einen Stich in den Leib

und zog den Entseelten aus".⁷⁾)

Ein zweiter Sohn Burkhardts, Jost Christoph von Falkenberg, fiel im darauf folgenden Jahr in einem Gefecht als Wachtmeister („Vigiliarum Praefectus“) bei Hameln.

Der dritte Sohn Burkhardts, Johannes, „der gleichsam als zweiter Gründer des höxterschen Minderbrüderhauses galt“,⁸⁾ und hier 1620 als Bruder Bonaventura Profess abgelegt hatte, kehrte nach einem langen Wanderleben - u. a. wirkte er in Rom als Kaplan der päpstlichen Schweizer Garde - 1636 als Guardian des Minoritenklosters nach Höxter zurück. Er hielt dem langjährigen und schwer geprüften Abt Christoph von Brambach im Jahre 1638 die Leichenrede. Erhalten ist die lateinische Grabinschrift, die Pater Bonaventura dem Fürstabt setzen ließ, darin es u. a. heißt: „Sub hoc saxo jacet abbas Johannes Christopherus a Brambach; si conservator non fuisset, Corbeia peruisset“. ⁹⁾ Aber mit seiner Leichenrede sollte der Guardian weniger Glück haben: die Stadt beschwerte sich wegen Beleidigung der Bürgerschaft durch Bonaventura, der die Bürger als Rebellen bezeichnet habe. Allerdings muß man hierzu wissen, daß man den Abt während seines Aufenthaltes in der Stadt nicht immer sehr taktvoll und ehrerbietig behandelt hat. Er war ein vielgeprüfter Landesherr. Paul Wigand gibt darüber in den Denkwürdigen Beiträgen ein beschämendes Bild.¹⁰⁾

Wegen der Kriegswirren lebte der Abt in Höxter, anfangs im Minoritenkloster. Er starb dann im sog. Tillyhaus und fand seine letzte Ruhestätte nicht in Corvey, sondern vor dem Hochaltar in der Minoritenkirche. Beim „Blutbad von Höxter“ im Jahre 1634 hätte der Abt, seiner Insignien beraubt, fast im Kloster der Minoriten durch die Soldateska der eigenen Glaubensgenossen den Tod gefunden.

Inzwischen war 1634 auch der Vater Burkhard von Falkenberg in Lemgo gestorben. Bonaventura übertrug als einziger männlicher Erbe seinem Konvent und dieser dann Corvey die Güteranteile zu Blankenau, Herstelle und Beverungen mit der Aufgabe (gegen Geldrenten), Schulden daraus zu decken und seine Schwestern mit den ihnen zustehenden Töchterquoten abzufinden. Aufgrund seines Gelübdes zu persönlicher Armut bestimmt, gründete er aus seinem eigenen Anteil den sog. Minoritenkirchenfonds.

Im Jahre 1640 starb auch Bonaventura als letzter des katholischen Zweiges und fand seine Ruhestätte im Chor der Minoritenkirche wahrscheinlich unweit des Grabes des Corveyer Abtes. Die evangelische Linie erlosch 1733 mit Caspar Ludwig von Falkenberg.

Johann von Falkenberg der jüngere, Sohn des Burkhard und Guardian, hatte

1638 seinen Vettern Johann und Ludwig Christoph von Falkenberg die Nutzung des Hofes auch offiziell mit der Auflage überlassen, das 1634 auf dem Grundstück zerstörte zu restaurieren. Hierauf ist der alte Fachwerkbauteil damals ganz erneuert und später erweitert worden.

Im Jahre 1648 hat Hermann Spiegel zum Desenberg nach dem Tode Johann Hendriks von Falkenberg den Hof auf der Rodewiek für den unmündigen Sohn Ludolf Christoph von Falkenberg in Besitz genommen, und vier Jahre später belehnt Abt Arnold von Waldois den Caspar Platte als Bevollmächtigten des Johann Henrik von Falkenberg mit dem freien Hof. Am 5. 6. 1664 gibt Johann Henrik von Falkenberg das Lehen endgültig an Corvey zurück (Rückkaufvertrag).¹¹⁾

So war der Kanzlerhof 129 Jahre im Lehnsbesitz der Herren von Falkenberg. Der verstorbene Pastor em. Hermann Meyer, der eine sehr gute Arbeit über die Besitzverhältnisse des Hofes geschrieben hat, meint: „möglicherweise haben die Falkenbergs der corveyischen Kanzlei mit vorgestanden“. In der Folge scheinen auch Beamte oder Leiter der Kanzlei an der Bachstraße (1708/10 ersetzt durch die neue Kanzlei am Markt) gewohnt zu haben.

Es folgt nun eine Anzahl von Namen der Kanzlerhofbewohner, die Hermann Meyer sehr gewissenhaft aufgeführt hat. Uns interessiert daraus stadtdenkmaltypisch vielleicht noch zweierlei: um 1650 war der Falkenberger Hof das Domizil des Rektors der Lateinschule und um 1690 weist Hermann Meyer hier die Wohnung des Corveyer Organisten Meister Matthias Rattschin aus Zell nach. Um 1690 lag vermutlich auch die corveyische Münzstätte in diesem Hof.

Aus der Zeit von 1666 bis 1775 wissen wir relativ wenig über den Kanzlerhof. Er hatte, ebenso wie nach 1710 die alte Kanzlei, die frühere Bedeutung verloren. Nach 1803 scheint der Hof die Landeskasse unter der Oranien-Nassauischen Herrschaft beherbergt zu haben, denn seitdem ist der Generaleinnehmer Gerlach als Wohnungsinhaber nachweisbar.

Bald darauf taucht erstmalig der dritte Name des Hofes auf: Aschoffscher Hof. Seit 1817 residierte hier der Verwalter der königlich-preußischen Kreiskasse der Kreise Höxter und Brakel. Friedrich Aschoff, geb. 1778, erwarb als solcher 1822 den Besitz von der preußischen Regierung in Minden. „Sein Sohn Ludwig Aschoff - 1817-77 - betrieb auf dem Hof ein Leinengeschäft“. ¹²⁾

Nach dem Dreißigjährigen Kriege belebte bekanntlich Christoph Bernhard von Galen, Fürstbischof von Münster und Administrator von Corvey, die total am Boden liegende Wirtschaft der kleinen Landstadt durch die Einführung und

Förderung vor allem der Weberei. Hier war nun - nach Reinigen und Bleichen - der Umschlagplatz und angeblich auch die sog. Legge, in der die Weber ihre Ware begutachten und mit Gütezeichen versehen lassen konnten. (Daher die jetzt abgebrochenen, umfangreichen Nebengebäude). Durch Aschoff gewann der Hof auch wirtschaftshistorische Bedeutung für Höxter.

Ludwig Aschoffs Witwe Marie, geb. Büttner, ließ dann im Winter 1890/91 den Fachwerkteil durch einen massiven Neubau ersetzen. Den Grund zum Abbruch gab die polizeiliche Anordnung, die alten Schornsteine aus ihrem Haus zu entfernen. Hermann Meyer beschreibt, daß damals schon dem Turm und dem massiven schmalen Giebelbau der Abbruch gedroht habe, und zwar ausgerechnet vom Direktor der Baugewerkschule Nausch, der den Neubauplan gemacht hatte. Aber der Vater der Enkelin ¹³⁾ jener Marie Aschoff, Geh. Baurat Carl Schmidt in Kassel (Pfarrerssohn aus Höxter und Bruder der Zementfabrikgründer), rettete den Renaissanceteil.

Beim Abbruch entdeckte man im Keller unter einer großen Platte den Anfang eines unterirdischen Ganges. Er wurde - so Hermann Meyer nach dem mündlichen Bericht der Enkelin Marie Aschoffs - vier bis acht Meter nach dem Garten zu freigelegt. Aber da habe die Großmutter für ihren Garten gefürchtet und alles wieder zuwerfen lassen. Für die Wahrheit dieses Gangfundes spricht schon das amüsante Veto der Großmutter.

Der Fama nach soll der Gang bis zur Kirche geführt haben. Das klingt unwahrscheinlicher als es ist. Wir wissen, daß gerade in den oft burgartig wirkenden Patrizier- und Adelshöfen die Bürger Geld und Wertsachen während der Kriegszeiten unterzubringen pflegten. Aber auch der Soldateska war dies bekannt. Um so intensiver war die Plünderung gerade dieser Häuser. Aus 1634 berichtet Wigand ¹⁴⁾ gerade aus diesem Haus: „...Als ist eine Kiste, mit drei Schlössern verschlossen, voll Siegel und Briefe auf des Drostens Falkenberger Hof neben etlichen gar großen, schönen Pergamentchorbüchern, deren Eins schwer aufzuheben, in Verwahrung gebracht, aber in Eroberung der Stadt ist des Drostens Hof mit ausgeplündert, die Kiste aufgeschlagen, und die ingepackten Briefe auf dem Gemach hin und wieder zerstreut worden...“

Beim Neubau ist die Front insofern geändert worden, als der alte Giebel zum Hof zeigte, der Neubau dagegen, zweistöckig mit Mansarden im Dachgeschoß, steht mit dem Giebel, rechtwinklig zum Renaissanceteil von 1593, zur Straße. Etwas irritierend könnte die Sandsteinplatte im Giebel mit dem Monogramm MA der Erbauerin und der Jahreszahl 1892 wirken, die sich natürlich nur auf die Neorenaissance des neuen Teiles bezieht.

An die Aschoffs - Nachfahren leben heute in Godesberg - erinnern noch einige

besonders schöne Grabsäulen auf dem alten Friedhof, - kleine Kostbarkeiten im Stadtbild. So war der Hof auch 84 Jahre Eigentum der Aschoffs.

Nach Marie Aschoffs Tode bewohnte den Neubau der Kommandeur des höxterschen Bataillons (ein in die Mauer eingelassener Ring zum Anbinden der Pferde erinnert noch daran). Bevor die Gebäude des einstigen Kanzlerhofes am 27. 11. 1927 von der evang. Kirchengemeinde übernommen und als Pfarrhaus eingerichtet wurden, waren sie seit 1905 im Besitz des Oberstabsarztes Dr. med. Styx.

Nach Abbruch der Nebengebäude sah sich das Petristift als Bauherr des Konrad Beckhaus-Altersheimes zum Erwerb des Hauses genötigt, da das Grundstück als Einzelgrundstück nach den vorliegenden Bauplänen sonst überbaut worden wäre. - Eine zwingende Notwendigkeit, den alten Kanzlerhof mit seiner stabilen Bauweise, wie sie die Jahrhundertwende - noch dazu unter der Bauaufsicht des Direktors der Baugewerkschule - überall zeigt, ist durchaus nicht gegeben. Freilich hat man das Gebäude baulich arg eingekeilt, so daß die frühere freie Aussicht auf den Garten und teilweise den Solling verbaut worden ist. Trotzdem wird der unkomplizierte Laie - und auch der Fachmann - kaum verstehen, wenn ein solch solides Gebäude, das kein Verkehrshindernis bietet, abgebrochen wird, - nur weil es innen etwas verwahrlost ist. Öffentliche Mittel stehen sogar einschließlich der Schönheitsreparaturen zur Verfügung. Ob die Verwahrlosung und die Überbauung des Grundstücks unumgänglich war, soll hier weiter nicht erörtert werden. Der oben genannte Dr. Paul Wigand hat in seinem Leben des öfteren Prozeßurteile, die rechtswissenschaftlich unanfechtbar schienen, für ungültig erklären lassen, weil sie der rechtshistorischen Durchleuchtung unterlagen.

Gewiß ist, daß es sich bei dem Kanzlerhof um eines der geschichtsträchtigen Gebäude der Stadt handelt. Wer will die Verantwortung für seinen Abbruch übernehmen?

F. K. Sagebiel

- 1) Archiv Stadt Höxter Invent.-Verz. S. 294/5
„Wedekint van Valkenberghe“.
- 2) Westf. Zeitschr. 112, S. 230, 20.
- 3) ebda.
- 4) S. 19.
- 5) Westf. Zeitschr. Bd 114, 1964, H. 1. v. Brockhusen: Westfälisches zur Lützener Schlacht, S. 287 ff u. Westf. Zeitschr. Bd 109, 1959, Theo

Hamacher: Der Tod Gustav Adolfs, S. 274/75 nach den Monumenta Paderbornensia, S. 277.

- 6) Westf. Zeitschr. 114, Bd, S. 287 ff.
- 7) Die Geschichte mit der gelben schwedischen Feldbinde wird in den Monumenta Paderbornensia nicht erwähnt. Moritz von Falkenberg wurde von dem Schwedenkönig wegen der Verdienste des Dietrich von Falkenberg besonders freundlich behandelt und vermutlich deshalb auch wieder in Freiheit gesetzt. Ferd. von Fürstenberg spricht auch von der goldenen Kette, die Schneberg dem König abnahm, wahrscheinlich auch Ring und Uhr.
- 8) Westf. Zeitschr. 112. Bd, 1962, S. 231, Anm. 20.
- 9) Höxt. Jahrbuch 5, S. 129.
- 10) S. 25 und Stadtarchiv Höxter, Inv.-Verz. S. 16.
- 11) Westf. Zeitschr. Bd 112, S. 230, 20.
- 12) Hermann Meyer. Im Taufregister finden wir die drei ersten Honoratioren der Stadt als Paten.
- 13) Frau Marie Bökelmann in Hemer Sundwich.
- 14) Denkwürdige Beiträge 1858, S. 62.

Anmerkung des Herausgebers

Die Bezeichnung als Kanzlerhof wird eher daher rühren, daß dort in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts zeitweilig die Corveyer Kanzlei war. Die sog. Neue Kanzlei (ehemals Marktstraße 8) war durch Truppenbelegungen während des Siebenjährigen Krieges (1756-1763) beschädigt und somit zeitweilig unbenutzbar geworden. Nach Wiederherstellung hat dort längere Zeit der Kommandant von Höxter, der gleichzeitig Chef einer kaiserlichen Werbekompanie war, gewohnt. Deswegen ist man in den Falkenberger Hof ausgewichen. In den Corveyer Kammerregistern 1791/95 heißt es, daß die Kanzlei nebst Garten von der Stadt Höxter für den kaiserlichen Hauptmann angepachtet sei. Der Falkenberger Hof, der bisher von den jeweiligen Corveyer Kanzlern bewohnt worden sei pro parte salarii (als Teil ihres Gehaltes), werde nun von der verwitweten Kanzlerin von Gudenus bewohnt.